

Das macht eben: Da wird alt!, dachte Edda weiter und hüllte sich fester in ihren neuen Wintermantel, mit dem sie zum ersten Male ausfuhr.

Merkwürdig nur, daß man solche Umwege nahm. Die Straße nach Birtenau ging doch weiter außen herum. Aber die Fahrerin mußte ja den Routenplan im Gedächtnis haben. Seltsam nur, daß sie fortwährend nervös nach der Uhr sah, sie hatten doch noch reichlich Zeit für den Nachmittag.

Während desfahrens wechselten sie nur wenig Worte. Frau Adele liebte das nicht — und es strengte ja auch an.

Fortsetzung folgt.

Die goldene Freiheit

Skizze von Erit Berielien.

Ein plötzlicher Regen schauer trieb Karljen in die überdeckte Veranda des Sturhotels. In seiner Eile stieß er an einen Tisch, eine Tasse Kaffee fiel um. Der Herr, der am Tisch saß, lächelte überlegen. Aber gerade das ließ Karljen seine Ungeschicklichkeit doppelt empfinden.

„Verzeihung“, jagte er. „Ich werde sofort anderen Kaffee für Sie bestellen.“

„Auf keinen Fall“, wandte der Herr ein. „Vielleicht trinken Sie lieber eine Tasse Kaffee mit mir zusammen? Mein Name ist Faxholt.“

Ohne die Antwort abzuwarten, winkte Faxholt dem Kellner und bestellte eine neue Kanne Kaffee. Karljen setzte sich. Die überlegene Ruhe des andern machte ihn unsicher.

„Ich heiße Karljen“, sagte er halb entschuldigend. „Für gewöhnlich pflege ich mich besser vorzugeben. Aber meine Nerven sind in letzter Zeit etwas herunter. Und als mein Urlaub kam, meinten meine Frau und mein Chef, ich solle hierher zur Kur gehen.“

„Haben Sie eine so anstrengende Tätigkeit?“ fragte Faxholt teilnehmend.

„Anstrengend? — Ja, ich weiß nicht recht. Ich bin Buchhalter in Föhrens' Maschinenfabrik. Dem Namen nach ist sie Ihnen wohl bekannt?“

„Ja. Das ist eine große, feine Firma. Ich kenne sie gut. Ich bin Reisender für Angese's Stummgarnspinnerei. Wir haben von Ihnen mehrere Maschinen bezogen, als ich noch im Büro angestellt war. Dort war ich mehrere Jahre, bis ich endlich den freien Beruf bekam.“

„Ist es denn besser, Reisender zu sein?“ fragte Karljen. Faxholts Gesicht nahm einen sehr philosophischen Ausdruck an: Das kommt ganz darauf an, wie man beschaffen ist. Einige Menschen müssen ihre bestimmte Tätigkeit haben. Sie befinden sich am wohlsten, wenn sie begrenzte Pflichten erfüllen. Ich bin lieber mein eigener Herr. Und das ist man als Reisender. Die goldene Freiheit — Sie verstehen...“

Karljen verstand gut. Blöhhch wußte er, was seinen Nerven fehlte. Die Arbeit an sich hatte ihn nicht überanstrengt, nur das ganze regelmäßige Leben im Büro. Schon daß man täglich mit dem Blocken Schlag da sein mußte, kostete eine solche Selbstüberwindung, daß man es kaum aushielt.

„Was überlegen Sie sich denn?“ fragte Faxholt.

„Ich denke an den sonderbaren Zufall, daß Sie gerade ein Problem berühren, welches mich sehr beschäftigt“, sagte Karljen. „Wenn ich in letzter Zeit ein wenig aus dem Gleichgewicht war, so nicht zuletzt daher, weil mich der Gedanke nicht losläßt, meine Stellung zu kündigen, um selbständiger zu werden. Aber mich schreckt die Verantwortung — für meine Frau und mein Heim.“

„Hat man nicht auch eine Verantwortung sich selbst gegenüber, sich und seiner Gesundheit?“

„Gewiß — sehr wahr. Nun habe ich auch genug überlegt. Ich sende die Kündigung heute abend an Direktor Föhrens.“
„Sie setzen das Gespräch fort und kamen zu dem Ergebnis, daß Karljen nicht unbezweifelbar handelte, wenn er seine feste Stellung aufgab.“

Als der Kaffee getrunken war, ging Karljen auf sein Zimmer und nahm Schreibpapier zur Hand. In drei Tagen war sein Urlaub vorbei. Eigentlich konnte er die Kündigung mündlich aussprechen. Aber er fürchtete, dann würde er wieder schwankend.

Er schrieb an seinen Chef und an seine Frau, er mußte sie schonend vorbereiten. Als er mit den fertigen Briefen herunter kam, begegnete ihm Faxholt, der interessiert fragte: „Na, wie stets, Herr Karljen?“

„Hier, sehen Sie“, kam die Antwort und Karljen zeigte ihm die Briefe. „Das ist die Kündigung.“

„Das freut mich, denn ich kann Sie so gut verstehen. Leider bin ich reisefertig. In einer viertel Stunde geht mein Dampfer. Vielleicht bringen Sie mich zum Hafen?“

Karljen legte die Briefe in den Briefkasten und ging mit zum Dampfer. Unterwegs erhielt er gute Ratschläge von dem lebenswürdigen Herrn Faxholt. Und hinterher fühlte sich Karljen sehr erleichtert. Er hatte den Weg zur Freiheit vor sich.

Aber die Nacht wurde unruhig für ihn, Zweifel quälten ihn, ob bei der Firma der Posten eines Reisenden frei war? Eignete er sich dazu, Waren anzubieten? Würde es für seine Frau nicht schwer sein, ihn dauernd umherreisen zu lassen? Hatte er wohl die Möglichkeit, soviel zu verdienen, daß sie ihre jetzige Wohnung beibehalten konnten? Und hielt seine Gesundheit das Reiseleben aus?

Er nahm schließlich ein Schlafpulver, um seine erregten Nerven zu beruhigen. Dann fiel er in einen tiefen Schlaf, träumte wild und verwirrt und war morgens viel müder, als nach einem angestrengten Arbeitstag.

Als er hinunterkam, war großer Aufstand unter den Gästen. Man erzählte ihm die Ursache. Als der Briefkasten um Mitternacht geleert werden sollte, befanden sich nur einige verkohlte Papierreste darin. Jemand mußte aus Unsinne ein brennendes Streichholz oder einen Zigarrenstummel hineingeworfen haben.

Natürlich tat Karljen, als sei er über den Schurkenstreich außer sich, der seine zwei Briefe vernichtet hatte. Aber innerlich war er glücklich über diese unerwartete Hilfe. Nach dem Frühstück setzte er sich und schrieb einen Brief an seine Frau. Darin stand hauptsächlich, wie frisch und wohl er sich fühle und wie er sich darauf freue, wieder heimzukommen.

Drei Tage später traf er im Büro seinen Chef Direktor Föhrens, der ihn herzlich begrüßte: „Na, Karljen, Sie sehen ja gesund und vergnügt aus. Sie freuen sich wohl auf die Arbeit?“

„Ja — das kann ich nicht leugnen.“

„Na, das kam ja etwas gedehnt?! Sie sind sich wohl nicht ganz klar darüber, Karljen, was es heißt, feste Arbeit zu haben? Feste Stellungen sind heutzutage gesucht! Gestern war ein Reisender mit Namen Faxholt bei mir. Ein fester Kerl, mit guten Empfehlungen. Er wollte gerne hier im Büro eine Stellung haben. Dann ließ er durchblicken, er habe gehört, Sie seien hier unzufrieden, aber da bat ich ihn, schleunigst zu verschwinden. Schließlich läßt man sich als Chef nicht alles vorreden!“

„Wie gut!“ murmelte Karljen, der sich verlegen seinem Bult zuwendete und seine Hand wie schmeichelnd über die Bücher gleiten ließ...
(Aus dem Dänischen von Karin Reich Grundmann.)

Rästel-Ecke

Reimergänzungs-Rästel.

Immer wieder nehmen die Quellen
Perlmutterfrisch nach dem Tal den —
Immer wieder duften die Rosen,
Wacht ein Mädchen in Schönheit —
Laßt die Jahre nur grausam —
Und Geschaffnes in Stücke —!
Jene, die heute sterbend ver —
Feiern schon morgen ihr Aufer —

Zu diesem Spruch von Otto Bromber sollen die Reime gesucht werden, um den Spruch zu vervollständigen.

Druck und Verlag: Wochenblatt für Böhmen und Umgegend: Richard Voigtländer in Böhmen.
Schriftleitung: Margarete Voigtländer in Böhmen.